

BERLINER

WIRTSCHAFT

Das Magazin der Industrie- und Handelskammer zu Berlin 10 / 2018

IHK-FRÜHSTÜCK

Ein Morgen der großen Berliner
Themen mit dem Regierenden
Bürgermeister Michael Müller

LUFFFAHRT-INITIATIVE

IHK Berlin setzt sich mit anderen
Wirtschaftsverbänden für mehr
Langstreckenverbindungen ein

IHK Berlin
legt Konzept vor:
Flächenpolitik
für mehr Wohnungsbau
und Gewerbe
Seite 7

Berlins Industrie gibt die Impulse

Katrin Robeck Die Geschäftsführende Direktorin der
Berlin.Industrial.Group. steht mit ihrem Unternehmen
beispielhaft für den Wandel im produzierenden Gewerbe

Berlin.Industrial. Group.

Katrin Robeck,
Geschäftsführende
Direktorin

Hervorgegangen aus der Scansonic-Gruppe bündelt die Berlin.Industrial.Group. (B.I.G.) die Kompetenzen von sechs Tochtergesellschaften unter einem Dach – von der Lasertechnologie bis zum Metalldruck.

Insgesamt mehr als 320 Mitarbeiter sind am Standort in Berlin-Marzahn tätig. Der Jahresumsatz liegt bei 47 Mio. Euro. Über die Hälfte davon wird im Ausland erwirtschaftet.



Motor und Impulsgeber der Wirtschaft

Industriestandort Berlin Große deutsche Konzerne haben ihre Wurzeln in der Hauptstadt. Heute prägen hier vor allem innovative Hightech-Fertigungsbereiche das produzierende Gewerbe. Und die Digitalisierung lässt neue Zweige wachsen » **Von Almut Kaspar**

Berlin-Kreuzberg, Schöneberger Straße 19: In einem Hinterhaus nahe dem Anhalter Bahnhof gründet der 30-jährige Werner Siemens gemeinsam mit dem Feinmechaniker Johann Georg Halske am 1. Oktober 1847 die Telegraphen Bau-Anstalt von Siemens & Halske. Mit der Firma wollen sie in das Zukunftsgeschäft der schnellen Nachrichtenübermittlung einsteigen. Denn dem Erfinder Siemens ist es zuvor gelungen, einen von zwei Engländern konstruierten Zeigertelegrafen entscheidend zu verbessern. Während die Briten noch auf manuelle Stromerzeugung gesetzt haben, synchronisiert Siemens den Lauf zweier miteinander korrespondierender Telegrafen nun elektrisch. Schon ein Jahr später bekommt das junge Unternehmen den Auftrag für den Bau der ersten elektrischen Telegrafienlinie Preußens zwischen Berlin und Frankfurt am Main.

Aus der Telegraphen Bau-Anstalt von Siemens & Halske entwickelte sich im Lauf der Zeit

der heutige Technologiekonzern Siemens AG – mit weltweit 377.000 Beschäftigten und einem Börsenwert von rund 95 Mrd. Euro. Als das Unternehmen 1847 gegründet wurde, gab es bereits eine industrielle Keimzelle in Berlin: In einem Areal an der Chausseestraße, das wegen der rauchenden Schloten Feuerland genannt wurde, arbeiteten damals über 3.000 Menschen in 33 metallverarbeitenden Betrieben, darunter auch der Dampflok-Bauer Borsig. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Stadt dann eine blühende Industriemetropole von internationalem Rang: 1925 standen allein in der Metallindustrie 400.000 Arbeiter in Lohn und Brot. Durch Krieg und Teilung schrumpfte die Zahl der industriellen Arbeitsplätze: 1989 waren es noch insgesamt 378.000, 173.000 im Westteil und 205.000 im Ostteil Berlins.

Impulsgeber der Berliner Wirtschaft

Heute sind es noch weniger: Etwas über 120.000 Erwerbstätige arbeiten in den rund 7.000 Indus- »



triebetrieben der Hauptstadt. Die meisten dieser Firmen haben weniger als 20 Beschäftigte, jeweils mehr als 20 stehen auf den Lohnlisten der 730 größeren Unternehmen. Zusammen erwirtschaften sie etwa 30 Mrd. Euro im Jahr und bilden dem Umsatz nach die zweitgrößte Branche hinter dem Dienstleistungsgewerbe. Gleichzeitig ist die Industrie mit ihrem innovativen Elan auch Motor und Impulsgeber der Berliner Wirtschaft, weil sie zahlreiche Arbeitsplätze auch in anderen Branchen schafft und den Forschungsstandort Berlin stärkt. So gaben in einer IHK-Umfrage 42 Prozent der lokalen Dienstleister an, dass Industrieunternehmen ihre wichtigsten Kunden seien. Und die Industrie investiert mehr als andere Branchen in Forschung und Entwicklung – von ihr stammen rund 75 Prozent aller privaten FuE-Aufwendungen in Berlin.

Fortschreibung des Masterplans Industriestadt

„Der Berliner Senat hat sich die Stärkung der Industrie fest vorgenommen und mit der Fortschreibung des Masterplans Industriestadt Berlin ein wichtiges politisches Zeichen gesetzt“, sagt Henrik Vagt, Geschäftsführer Wirtschaft & Politik bei der IHK Berlin. „Mit dem gleichen Einsatz müssen sich nun alle Partner aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden an der Umset-

Siemens AG

**Dr. Frank Büchner,
Sprecher der
Niederlassung
Berlin/Brandenburg**

Für das 1847 in Berlin gegründete Unternehmen ist die Hauptstadt bis heute der weltgrößte Fertigungsstandort mit fünf Werken und einer Ausbildungsstätte für insgesamt 1.000 Azubis.

Siemens erwägt derzeit, einen Zukunfts- und Innovationscampus am Stammsitz Siemensstadt aufzubauen.

zung der vereinbarten Maßnahmen beteiligen.“ Aktive Industriepolitik sei eine Gemeinschaftsaufgabe – hier treffe Flächensicherung auf Verkehrsplanung und Fachkräftegewinnung auf Technologietransfer.

Die meisten Beschäftigten hat die Berliner Elektroindustrie, gefolgt von der Nahrungs- und Futtermittelindustrie, der Pharmaindustrie – die wiederum den höchsten Umsatz erzielt –, den Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen oder optischen Erzeugnissen und der Metallindustrie. Der Industriestandort profitiert von der starken digitalen Wirtschaft in der Hauptstadt, wo jedes zehnte deutsche Unternehmen dieses Industriezweigs gegründet wird. Sie trägt nämlich dazu bei, die Digitalisierung der Produktions- und Steuerungsprozesse in Richtung Industrie 4.0 voranzutreiben. „Digitalisierung ist absolut wichtig, wenn man in der Zukunft bestehen will“, sagt Jorge Guimet, Geschäftsführer der BerlinerLuft. Technik GmbH in Berlin-Lichtenberg, „man muss aufgrund des Fachkräftemangels und der steigenden Kosten Möglichkeiten finden, die Produktivität zu verbessern“ (siehe auch Interview auf Seite 18).

Innovationscampus in Siemensstadt

Deshalb hat der Siemens-Konzern erwogen, in seinem Spandauer Stammquartier Siemensstadt nach dem Vorbild des kalifornischen Silicon Valleys einen Zukunfts- und Innovationscampus zu schaffen. Siemensstadt, heute ein Ortsteil Spandaus und Unesco-Weltkulturerbe, war entstanden, als Siemens ab 1914 hier seine über die ganze Stadt verstreuten Werke konzentrierte. Auf einer Fläche von 35 Hektar an der Nonnendammallee könnten Forschungslabore, Büros, Hightech-Fertigungsanlagen und Bildungseinrichtungen entstehen, würden Start-ups angesiedelt und Foren für Wissenschaftler, Kreative und Hightech-Experten möglich gemacht. Gleichzeitig plant Siemens offenbar, größere Teile von Siemensstadt zu verdichten und zu revitalisieren. Bis zu 600 Mio. Euro will der Industriegigant investieren. Im Gegenzug erwartet der Konzern Zugeständnisse vom Land Berlin – erweiterte Baurechte etwa, ein Entgegenkommen bei Denkmalschutz-Auflagen und eine Optimierung der Infrastruktur.

Über dieses industrielle Großprojekt will sich Dr. Frank Büchner, Sprecher der Siemens-Niederlassung Berlin/Brandenburg mit rund 10.700 Beschäftigten, derzeit aber nicht äußern. Mit Ver-

tretern der Stadt Berlin sei man in konstruktiven Gesprächen, die sich aber noch in einer sehr frühen Phase befänden – „und deshalb ist darüber Stillschweigen vereinbart worden“.

Berlin sei nach wie vor der weltgrößte Fertigungsstandort der Siemens AG, sagt Büchner. „Wir haben fünf große Werke hier, eine Niederlassung mit dem Verwaltungsgebäude und die größte Ausbildungsstätte in Deutschland.“ In diesem Ausbildungszentrum werden über 1.000 Azubis für insgesamt 15 Berufsbilder ausgebildet, auch für andere Unternehmen. Zu Siemens gehören das Werk für Hochspannungs- und Mittelspannungsschaltanlagen, das Messgerätewerk sowie das Gasturbinenwerk, das Dynamowerk und das Werk für Bahnautomatisierung. „Berlin ist die Geburtsstadt von Siemens, das Unternehmen hat viele Projekte gemeinsam und partnerschaftlich mit der Stadt realisiert, und auch über den Forschungsstandort gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit.“ Deshalb sei Siemens in Berlin verwurzelt und habe hier, neben München, auch seinen Hauptsitz.

”

Berlin ist die Geburtsstadt von Siemens. Das Unternehmen hat viele Projekte gemeinsam mit der Stadt realisiert.

“

Dr. Frank Büchner

Der Konzern arbeitet mit jungen Start-ups in Berlin und Brandenburg zusammen, unterstützt sie mit Produkten, technologischem Know-how, Consulting und Service, um sie dann auch in die Welt zu begleiten. „Speziell für Start-ups“, so Büchner, „haben wir mit Next47 eine eigene, global agierende Einheit gebildet.“ So habe Siemens beispielsweise das Berliner Start-up Ubitricity gefördert: „Ubitricity hat eine Technologie entwickelt, womit man jederzeit und überall Elektroautos laden kann – mit einem intelligenten Ladekabel, in dem ein mobiler Stromzähler eingebaut ist, der dann auch den Verbrauch abrechnet.“ An Ubitricity sei Siemens inzwischen beteiligt. Zudem stellt der Konzern preiswert Räumlichkeiten zur Verfügung, wo kreative Gründer-Teams aus Berliner Hochschulen ihre Unternehmen entwickeln können.

Organisch gewachsene Gründerszene

„Kooperationen zwischen Start-ups und Industrie sind von zentraler Bedeutung“, sagt IHK-Geschäftsführer Henrik Vagt. „Der große Vorteil Ber- »

DIE RICHTIGE LÖSUNG FÜR LANGFRISTIGES WACHSTUM

Wachstum ist Zukunft. Ein Unternehmen, das wächst, hat vielversprechende Perspektiven – sei es, um neue Entwicklungen voranzutreiben, um wichtige Märkte zu besetzen oder schlicht, um erfolgreich im Wettbewerb zu bestehen.

Dieses Wachstum basiert auf einer ausreichenden Finanzierungskraft – die sich idealerweise aus den eigenen Mitteln des Unternehmens speist. Wenn diese aber nicht ausreichen, bieten sich mehrere Alternativen an. Dazu zählen die Aufnahme von Fremdkapital oder die Beteiligung von Kapitalgebern am Unternehmen.

Dabei benötigt jedes Unternehmen die individuell richtige Lösung. Die Bethmann Bank berät Unternehmer in den Bereichen M&A, Strategieberatung, Finanzierung und Strukturierung des Unternehmervermögens.

Wir begleiten Sie gerne.

 **Bethmann Bank**
ABN AMRO

Ihr Ansprechpartner:

Patric Wilhelm

T +49 30 88461-180

patric.wilhelm@bethmannbank.de

Bethmann Bank
Nürnberger Straße 14 – 15
10789 Berlin

ECHTES. PRIVATE. BANKING.

www.bethmannbank.de

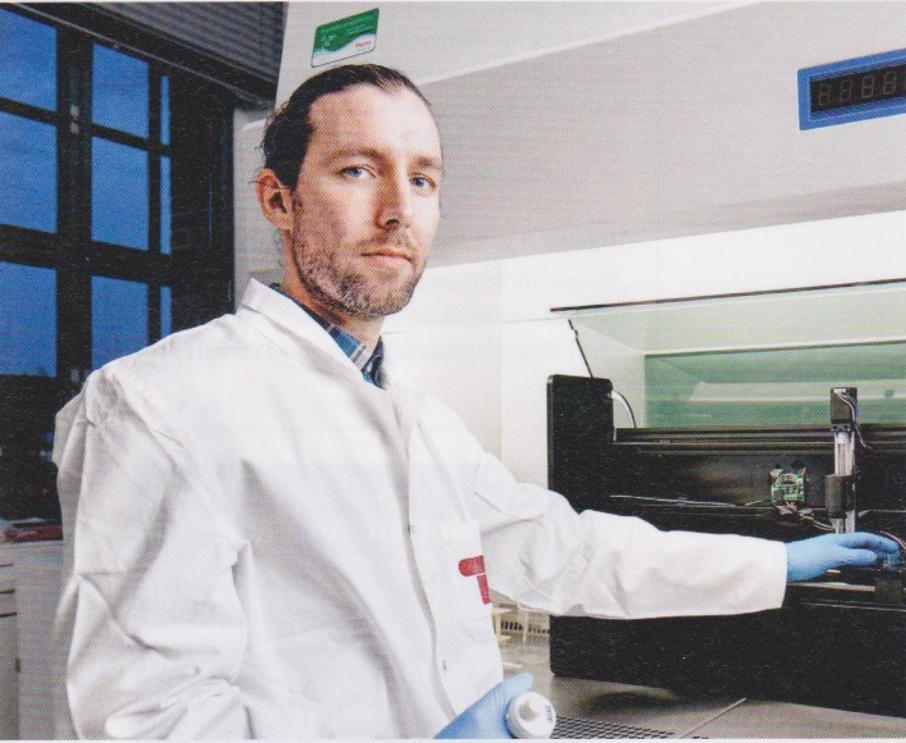
lins liegt dabei in einer organisch gewachsenen Kreativ- und Gründerszene, die im vergangenen Jahr mehr als 40.000 neue Unternehmen hervorgebracht hat.“ Wie erfinderisch solche Start-ups sind, zeigt sich am Beispiel der Cellbricks GmbH. Das junge Biotech-Unternehmen am Humboldthain arbeitet mit einem ganz speziellen 3-D-Drucksystem. Gedruckt wird lebendes Gewebe, das sich durch Zellteilung weiterentwickelt – damit ist es möglich, feinste Gefäßstrukturen oder Mini-Organen herzustellen, an

01

Cellbricks GmbH

Dr. Lutz Kloke, CEO und Gründer

Das Biotech-Unternehmen ist eine Ausgründung der TU Berlin. Kloke forschte über Biopolymere und meldete Patente für den 3D-Gewebedruck an.



01

denen zum Beispiel Medikamente getestet werden können. „Als Ausgangsstoff verwenden wir Biotinten aus Biopolymeren, die das Grundgerüst bilden, das unseren Körper zusammenhält“, sagt Cellbricks-Gründer und CEO Dr. Lutz Kloke. Entstanden ist das Verfahren im Rahmen seiner Doktorarbeit an der TU Berlin – vor ein paar Jahren meldete er dann die ersten Patente an.

„Im Moment sind wir erst mal nur als Dienstleister auf dem Markt“, sagt Biologe Kloke. „Es kommen Forschungsinstitute, Universitäten, Kliniken oder die Industrie auf uns zu mit bestimmten Fragestellungen, die sie ohne Tier- oder menschliche Versuche nicht lösen können.“ Cellbricks druckt dann nach Vorgaben die entsprechenden Konstrukte. „Aus diesem Business-Modell wollen wir uns jetzt aber langsam herausarbeiten und unsere eigenen Drucke von Mini-Organen in Serienproduktion auf den Markt bringen – das wäre dann ein industrielles Nischenprodukt, mit dem forschungsgetriebene Unternehmen oder die Wissenschaft arbeiten.“ Dadurch würden viele Tierversuche oder klinische Studien überflüssig werden.

Hubs und Start-up-Schmieden

Derzeit sei man in der luxuriösen Situation, sich aus eigenen Umsätzen und gemeinsamen Projekten finanzieren zu können. „Aber wir werden höchstwahrscheinlich eine Venture-Capital-Runde machen müssen, damit wir uns schneller weiterentwickeln können.“ Kloke hat nämlich die Sorge, sonst von anderen Mitbewerbern überholt zu werden, die mit genügend Wagniskapital ausgestattet sind. Seine Vision: „Eines Tages transplantierfähiges Material wie Lebern aus patienteneigenen Zellen drucken zu können.“ Der Cellbricks-CEO schwärmt von der produktiven Berliner Gründer- und Start-up-Szene. „Weil es hier unendlich viele junge Leute mit brillanten Ideen gibt, kommen die Investoren, gibt es diese ganzen Hubs und Start-up-Schmieden, und dann haben auch mehr Leute Lust, hier zu gründen – das ist für die Stadt eine komfortable Situation.“

Eine dieser Start-up-Schmieden eröffnete Anfang des Jahres der Bosch-Konzern im Tempelhofer Kreativquartier Ullsteinhaus: den Bosch IoT Campus. Dort hat nun auch die Bosch Software Innovations GmbH ihren Hauptsitz, der bisher am Schöneberger Ufer lag. Seit über zehn Jahren arbeitet die Bosch-Tochter aktiv am In-



02



Leistung 4.0

**Fachwissen flexibel
verfügbar.**

Wir sind Ihre Berater, Entwickler, Konstrukteure, Hard- und Software-Spezialisten, Tester, Automatisierer, Koordinierer, Optimierer, Experten für Dokumentation und CE.

Bei Ihnen vor Ort.

In unseren Competence Centern.

Maschinenbau
Fahrzeugtechnik
Elektrotechnik
IT & Kommunikation
Luft- & Raumfahrt
Medizintechnik
Mechatronik
Schiffbau
Anlagenbau

IHR ANSPRECHPARTNER:

Sebastian Leppelmeier

Niederlassungsleiter Berlin

TELEFON +49 (0) 30 / 4 36 60 38-400

ternet der Dinge, auch Internet of Things (IoT) genannt – in Form vernetzter Lösungen für Industrie 4.0, Smart City, Smart Home und Mobilität. „Auf unserem IoT-Campus bündeln und vernetzen wir einerseits die IoT-Aktivitäten innerhalb von Bosch, und zum anderen soll hier eine Brücke zur Digital- und Kreativszene Berlins geschlagen werden“, sagt Michael Hahn, Mitglied der Geschäftsleitung von Bosch Software Innovations, „denn die technische Vernetzung von Dingen funktioniert nur über eine Vernetzung von Menschen.“ Deshalb sei dieser Campus eine Art „Living Lab“, ein lebendiges Labor, wo IoT-Technologien auch spielerisch eingesetzt und ausprobiert werden können. Etwa 330 Bosch-Spezialisten sind hier beschäftigt, darunter auch Kollegen aus anderen Konzernbereichen – weitere 70 sollen dazukommen. „Bis 2020 wollen wir jedes elektronische Bosch-Produkt vernetzbar machen – und durch die Vernetzung erschließen wir neue Geschäftsfelder.“

Im Juli hat Bosch mit dem Berliner Senat ein Projekt im Rahmen des ESF-Programms „Berliner Startup-Stipendium“ gestartet, mit dem 27 Gründerinnen und Gründer am Bosch IoT Campus gefördert werden sollen. „Damit wollen wir innovative Ideen mit den industriellen Erfahrungen von Bosch zusammenbringen.“ Man wolle den Gründern auch die Chance geben, sich mit relevanten Geschäftsbereichen von Bosch zu vernetzen. Gesucht werden Teams von zwei bis vier Personen, die innovative IoT-Ideen haben, die dafür Räume und Umfeld nutzen können, intensiv gecoachert werden und über einen Zeitraum von fünf Monaten Stipendien in Höhe von 1.800 Euro pro Person und Monat erhalten.

Neue Generation der Industrie

Bereits seit 1907 ist Bosch in Berlin ansässig, seit 1917 an der Bismarckstraße, wo sich jetzt die Repräsentanz des Konzerns befindet. In der Hauptstadt sind unter anderem die Zentralabteilung für Politik- und Regierungsbeziehungen sowie verschiedene Geschäftsbereiche vertreten. Auch einige Bosch-Tochtergesellschaften und -Start-ups sind hier präsent. Insgesamt rund 2.500 Beschäftigte hat Bosch aktuell in Berlin.

Neben den traditionellen Industriekonzernen gibt es junge Industrieverbände wie die wachsende Berlin.Industrial.Group. (B.I.G.), unter deren Dach sich sechs innovative Unternehmen zusammengeschlossen haben. „Wir sind die neue Ge- »

”

Bis 2020 wollen wir jedes elektronische Bosch-Produkt vernetzbar machen – und dadurch neue Geschäftsfelder erschließen.

“

02

Bosch Software Innovations GmbH

**Michael Hahn,
Mitglied der
Geschäftsleitung**

Mit dem Bosch IoT Campus hat die Tochter des Traditionsunternehmens im Tempelhofer Ullsteinhaus Quartier bezogen. 330 Experten arbeiten dort am Zukunftsthema Internet der Dinge.



neration der Industrie und wollen zum Wachstum in Berlin beitragen“, sagt Katrin Robeck, Geschäftsführende Direktorin der B.I.G., die aus der Scansonic-Gruppe hervorgegangen ist. Scansonic ist Weltmarktführer bei laserbasierten Füge-systemen im Karosseriebau, Gefertec und Flying-Parts sind 3D-Metalldrucker, Power Generation Services (PGS) stellt Labyrinthdichtungen für Gas- und Dampfturbinen her, Lumics ist Produzent von Diodenlaser-Komponenten und Metro-lux Spezialist für optische Messtechnik. Mit über 320 Mitarbeitern machte die B.I.G. im vergangenen Jahr einen Umsatz von fast 47 Mio. Euro, 25 Mio. davon im Ausland.

Zusammenarbeit mit Hochschulen

Die Zusammenarbeit der B.I.G. mit Hochschulen läuft nicht nur über Forschungs-, Verbund- und Förderprojekte, sondern auch über Studentenpraktika. „Von diesen Werkstudenten übernehmen wir dann auch viele“, so Katrin Robeck. Ende 2015 war die zu diesem Zeitpunkt erst 15 Jahre alte Gruppe von Weißensee ins Gewerbeareal „Berlin eastside“ gezogen. Inzwischen sind eine weitere Produktionshalle und ein weiteres Bürohaus auf dem Firmengelände am Schwarze-Pumpe-Weg in Marzahn errichtet worden. Ganz in der Nähe entsteht gerade der „CleanTech Business Park“

”

Wir haben hier extrem hoch qualifizierte und motivierte Leute. Das ist die Urstärke des Standorts.

“

BMW Group

Dr. Helmut Schramm, Leiter des Werks Berlin

Seit 1969 produziert BMW in Berlin Motorräder. Im 50. Jubiläumsjahr peilt das Unternehmen die Marke von drei Mio. produzierten Fahrzeugen an. 2.000 Mitarbeiter sind in der Hauptstadt tätig, davon 1.700 in der Fertigung selbst.

mit 90 Hektar Industriefläche, und auf dem Gelände des Flughafens Tegel sollen, wenn der BER endlich eröffnet wird, im Forschungs- und Industriepark „Berlin TXL – The Urban Tech Republic“ bis zu 1.000 Unternehmen angesiedelt werden – weitere Standorte für die Industrie von morgen.

Am Spandauer Juliesturm produziert die BMW Group seit 1969 Motorräder. „Wir werden voraussichtlich im nächsten Frühjahr die Marke von drei Millionen Fahrzeugen erreicht haben, die seitdem hier von den Bändern gelaufen sind“, sagt Dr. Helmut Schramm, Leiter des BMW-Werks Berlin. Während vor 49 Jahren noch rund 400 Mitarbeiter täglich 30 Maschinen in Handarbeit bauten, laufen aktuell 800 Fahrzeuge pro Tag vom Band, um die sich etwa 1.700 Mitarbeiter der insgesamt 2.000 Beschäftigten des Werks kümmern. Außer Motorrädern werden dort auch noch Automobil-Bremsscheiben hergestellt. „Wir können sogar auf 850 Einheiten gehen und bereiten uns auf eine weitere Steigerung vor.“ 25 verschiedene Modelle stellt BMW im Stammwerk her – „das ist für eine Fabrik eine sehr hohe Variantenvielfalt im Vergleich zum Pkw-Sektor“.

Interessanter Standort mit vielen Vorteilen

Allein 2017 wurden insgesamt 164.000 Motorräder hergestellt. Mehr als 120 Mio. Euro hat BMW in den vergangenen Jahren in den Ausbau des Werks investiert – vor allem in ein neues, hochautomatisiertes Logistikzentrum, das 2017 in Betrieb genommen wurde. Auf einer Grundstücksfläche von rund 220.000 Quadratmetern stehen in Spandau zwei riesige Montagehallen, in denen sowohl Fahrzeuge als auch Motoren montiert werden, sowie denkmalgeschützte Bauten, die für die mechanische Motorenfertigung behutsam modernisiert wurden.

Weil die Nachfrage nach BMW-Motorrädern immer weiter steigt, wird man auch weiter expandieren. „Berlin ist ein interessanter Standort mit vielen Vorteilen“, sagt Werkleiter Schramm, „wir haben hier extrem hoch qualifizierte und motivierte Leute, und das ist die Urstärke dieses Standorts.“ Berlin sei durchaus auch logistisch attraktiv und besteche durch ein hohes Innovationspotenzial – „und das müssen wir uns für die Zukunft zunutze machen“. Im nächsten Jahr will man erst mal gebührend das 50-jährige Jubiläum der Motorrad-Produktion in Berlin feiern – „mit unserer Belegschaft und mit der Stadt“. ■

„Überschaubare Flächen für Gewerbeansiedlungen“

Jorge Guimet, stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsleitung der BerlinerLuft. Technik GmbH, über die Standortvorteile Berlins für die Industrie – und über das, was nicht so richtig funktioniert



Jorge Guimet

Der Jurist und gebürtige Peruaner ist kaufmännischer Geschäftsführer und stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsleitung der BerlinerLuft. Technik GmbH, die Lüftungs- und Klimatechnik produziert. Guimet engagiert sich darüber hinaus im IHK-Branchenausschuss Industrie.

”

Viele Unternehmen in Berliner Gewerbegebieten haben noch immer keinen ordentlichen Internetzugang.

“

Berliner Wirtschaft: Herr Guimet, „Berlin eastside“ ist das größte zusammenhängende Industrie- und Gewerbeareal der Hauptstadt. Einer von den insgesamt 13 Gewerbeparks ist das Gewerbegebiet Herzbergstraße, in dem sich auch der Hauptsitz der Unternehmensgruppe BerlinerLuft befindet. Warum sind gerade hier, im Nordosten Berlins, so viele Unternehmen registriert?

Jorge Guimet: Weil Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf eine historische Gewerbezone sind, in der sich die ersten Unternehmen schon vor dem Ersten Weltkrieg angesiedelt haben. Unser Unternehmen zum Beispiel hat hier bereits seit fast 100 Jahren seinen Sitz.

Der Anteil an Gewerbeflächen in Berlin ist rückläufig – die restlichen 300 Hektar werden spätestens 2030 aufgebraucht sein. Können in einer wachsenden Stadt noch weitere Gewerbeflächen ausgewiesen werden?

Das ist ein sehr wichtiges Thema. Die Flächen, die das Land Berlin für Gewerbeansiedlungen zur Verfügung stellen kann, sind eher überschaubar. Wer Flächen besitzt, wird sie zum besten Preis verkaufen wollen – nicht unbedingt an Industrieunternehmen, sondern eher an Handelsunternehmen, die sich das leisten können. Der Senat versucht zwar, die Berliner Industrie zu stärken, hat dabei aber Interessenskonflikte zu bewältigen. Sollen bestimmte Flächen für die Produktion genutzt werden oder für Wohnen, Bildung, Forschung und Kultur? Ich glaube nicht, dass es mehr Flächen für den industriellen Sektor geben wird – deshalb wird man ausweichen müssen, zum Beispiel nach Brandenburg oder ganz woandershin.

Ein weiterer Standortnachteil sind offenbar die Miet- und Immobilienpreise. Wird Berlin für mögliche Industrieansiedlungen unattraktiver?

Ich würde nicht sagen, dass Berlin unattraktiver

wird. Fakt ist, dass die Flächen für Industrieansiedlungen heute mehr als knapp sind, und das wird nicht besser durch die hohen Preise. Das führt dazu, dass das produzierende und verarbeitende Gewerbe ins Hintertreffen gerät. Schon jetzt sehen wir, dass kleinere Produzenten, zum Beispiel Hersteller von Fahrrädern oder Taschen, peu à peu aus der Mitte der Stadt vertrieben werden. Die müssen sich dann etwas suchen, was nicht zu weit weg ist von ihren Kunden, sonst sind sie aus dem Markt.

Was macht den Standortvorteil Berlins für das verarbeitende und produzierende Gewerbe aus?

Ich will hier nicht auf den Lehr- und Forschungsstandort mit seinen fast 40 Universitäten und Hochschulen sowie zahlreichen weiteren Instituten eingehen, von dem die Industrie durchaus profitiert, sondern einen anderen Punkt ansprechen. Es kommt immer darauf an, was für ein Produkt Sie haben. Wenn Sie ein Produkt herstellen und vertreiben, das nicht abhängig ist von Entfernung – Medikamente zum Beispiel –, dann ist es egal, wo Sie sitzen, um den großen und attraktiven Markt Berlin bedienen zu können. Wenn Sie riesige Luftkanäle wie wir produzieren und abhängig vom Transport sind, müssen Sie allerdings in der Nähe der Baustellen sein, die beliefert werden.

Wie profitiert Ihr Unternehmen davon?

Unsere Produkte sind extrem transportempfindlich, weshalb wir einen Radius von 150 bis 200 Kilometern haben. Was darüber hinaus geht, würde ein Projekt an die Grenze der Rentabilität bringen. Deshalb profitieren wir von der Nähe der vielen Baustellen, die Berlin hatte, hat und haben wird. **Laut aktuellem Konjunkturbericht der IHK sind die Exporterwartungen der Berliner Industriebetriebe gesunken. Ist davon auch Ihr Unternehmen betroffen?** »

Nicht im Verkauf, weil wir einen eher geringen Exportanteil haben. Sehr stark betroffen sind wir aber im Einkauf. Wir kaufen Stahl, vor allem aus Asien, zum Beispiel aus Südkorea. Im Rahmen der Zoll- und Handelsquerelen zwischen den USA und Asien hat die EU prophylaktisch Zölle auf asiatischen Stahl angehoben, weil sie vermeiden will, dass der nicht mehr nach Nordamerika exportierte Stahl nun billig nach Europa gebracht wird. Dadurch entstehen natürlich höhere Preise, die wir nun zahlen müssen.

Mit der Digitalisierung wandelt sich auch die industrielle Produktion. Wie halten Sie es damit?

Digitalisierung ist absolut wichtig, wenn man in der Zukunft bestehen will. Man muss aufgrund des Fachkräftemangels und der steigenden Kosten Möglichkeiten finden, die Produktivität zu verbessern. Ein Weg ist die Verschlinkung und die Integration digitaler Prozesse, ein anderer die Verbindung zum Kunden, die immer digitaler wird. Früher hat man Kataloge verschickt,

heute informiert sich die Kundschaft online, was sehr viel schneller und effektiver funktioniert. Was unsere Kunden online an Produkten konfigurieren, wird bei uns in alle Prozesse unseres Unternehmens übertragen – bis zur Maschinensteuerung in der Fabrik. Dafür haben wir in drei Jahren anderthalb bis zwei Mio. Euro investiert. **Im April haben Sie sich bei einer Unternehmertafel über schlechten Internetzugang im Gewerbegebiet Herzbergstraße beklagt. Hat sich daran mittlerweile etwas geändert?**

Viele Unternehmen hier, aber auch in anderen Gewerbegebieten Berlins, haben immer noch keinen ordentlichen Internetzugang. Ein Witz, wenn ständig über Digitalisierung und Industrie 4.0 geredet wird, aber auch ein Skandal, weil die Politik dieses Problem nicht wahrgenommen hat. Jetzt liegen uns endlich Angebote für schnelles Internet von Telekom und Vodafone vor – für eine Campus-Lösung zu vertretbaren Monatsgebühren. Noch brauchen wir also etwas Geduld.

”

Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf sind eine historische Gewerbe-region.

“

Jorge Guimet

ist Vorsitzender des Unternehmensnetzwerks Herzbergstraße



wachsen MIT DER IBB

Aus Investition wird Expansion.

IBB für Unternehmen: Die Mittelstandsförderer in Berlin.

Ihr Unternehmen soll weiter wachsen – wir haben das Förderprogramm. Mit einem maßgeschneiderten Finanzierungsangebot unterstützen wir Sie dabei, Ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und Ihre Wachstumsziele zu erreichen. Sprechen Sie mit uns!

Telefon: 030 / 2125-4747
E-Mail: wachsen@ibb.de
www.ibb.de/wachsen

 **Investitionsbank
Berlin**
Leistung für Berlin.